

PROTOKOLL
Auditseminar
Audit familienfreundlichegemeinde
Landhaus neu/Eisenstadt
Datum/Uhrzeit: 16.03.2011 von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

| Anzahl | Titel | Vorname | Nachname | Gemeinde/Institution |
|--------|-------|----------|------------|------------------------------------------------|
| 1 | Bgm | Anton | Blazovich | Frankenau |
| 2 | LR | Verena | Dunst | Amt der Burgenländischen Landesregierung |
| 3 | | Helene | Fazekas | Frankenau |
| 4 | | Anna | Frühwirth | Mannersdorf |
| 5 | Vgbm | Helmut | Hareter | Breitenbrunn |
| 6 | Bgm | Peter | Heger | Horitschon |
| 7 | | Matthias | Heinschink | Burgenländischer Gemeindeverband |
| 8 | | Martin | Hollweck | Mattersburg |
| 9 | | Ulrike | Kitzinger | Sigleß |
| 10 | | Johann | Lotter | Schattendorf |
| 11 | Mag | Herbert | Marhold | Verband soz. Gemeindevertreter im Bgld |
| 12 | Mag | Anna | Nödl | Österr. Gemeindebund |

| | | | | |
|----|-------|---------|-------------|----------------------------------------------|
| 13 | Präs. | Leo | Radakovits | Burgenländischer Gemeindeverband |
| 14 | | Astrid | Rainer | Großmutschen |
| 15 | Bgm | Walter | Roisz | Ritzing |
| 16 | DI | Gerhard | Schlögl | Draßmarkt |
| 17 | Präs. | Ernst | Schmid | Verband soz. Gemeindevertreter im Bgld |
| 18 | | Daniela | Strommer | Schattendorf |
| 19 | | Heike | Trammer | Österr. Gemeindebund |
| 20 | | Anita | Waba | Winden/See |
| 21 | Bgm | Franz | Wachter | Deutsch Schützen Eisenberg |
| 22 | AL | Doris | Wagner | Sigleß |
| 23 | Vbgm | Herbert | Weber | Deutsch Schützen Eisenberg |
| 24 | Bgm | Josef | Wetzelhofer | Pama |

1 Begrüßung

LR Verena Dunst – Amt der Burgenländischen Landesregierung begrüßt die Teilnehmer auf das Herzlichste. Mit dem Projekt Audit *familienfreundlichegemeinde* wurde ein weiterer Schritt gesetzt, ähnlich wie im Dorferneuerungsprozess, die Mitarbeit der Bürger/innen zu fördern um gemeinsam den Lebensraum Gemeinde familienfreundlich zu gestalten. Die Gemeinde macht damit eine durchgehende Bestandsaufnahme, die sie als Wirtschaftsstandort stärkt und prägt. Die Einbindung aller Generationen bietet auch die Möglichkeit korrigierend einzugreifen. Die Beachtung der Menschen in den Gemeinden und ihrer Bedürfnisse ist gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krisen von großer Bedeutung für die Gemeinden und in den Gemeinden. LR Dunst sicherte dankenswerterweise eine Unterstützung für Gemeinden im Auditprozess zu.

Präsident Bgm. Ernst Schmid – Verband soz. Gemeindevertreter im Burgenland – begrüßt die Teilnehmer und bedankt sich bei den Gemeinden für ihr großes Interesse. Er stellt fest, dass es im Burgenland ein breites Spektrum an Kinderbetreuungs- und familienfreundlichen Maßnahmen gibt. Jede Gemeinde hätte bereits aktuell eine Vielzahl an Projekten „laufen“. Jedoch fügt Präs. Schmid hinzu, dass Familienfreundlichkeit von der Wiege bis zur Bahre reicht und für jede Gemeinde eine Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung mit Hilfe des Audit familienfreundlichegemeinde sehr wichtig ist. Erfolgreiche Gemeinden sind Gemeinden die an der Lebensqualität für alle Generationen ständig arbeiten und den Familienbezug ernst nehmen.

Er bedankt sich für die heutige professionelle Unterstützung bei **Trammer** und **Nödl** und wünscht den Seminarteilnehmern eine schönen Nachmittag und viel Motivation für das Audit-Projekt.

Präs. Bgm. Leo Radakovits – Burgenländischer Gemeindebund - begrüßt vor Beginn des Auditseminars die Teilnehmer. Er verweist auf die Bedeutung der Familie sowie auf die unterschiedlichen Anforderungen der Bürger/innen an die Gemeinde bezogen auf die unterschiedlichen Lebensphasen eines Menschenlebens. Das Audit *familienfreundlichegemeinde* trägt dazu bei, dass sich die derzeit schon bestehenden familienfreundlichen Maßnahmen in den Gemeinden noch mehr verbessern oder diesen besondere Beachtung in der zukünftigen Entwicklung zukommt. Er entschuldigt sich bei den Anwesenden, dass er zu einer Sitzung müsse und bedankt sich bei den Veranstaltern, dem Österreichischen Gemeindebund und der Familie und Beruf Management GmbH für die diesbezügliche Unterstützung.

2 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Heike Trammer)

Trammer erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Controlling-Instrument, das den Gemeinden Prozessinformationen bereitstellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Trammer skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

Verfasser: Mag. Anna Nödl

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.
- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der GemeindebürgerInnen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter im Wert von ca. 30 Stunden beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Trammer kündigt die Einführung einer Datenbank für März/April 2011 an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Grundbericht, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind,
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Trammer berichtet weiter, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 14 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl, 2 Gemeinden als kleinste Form einer gemeinsam interkommunalen Zusammenarbeit den Auditprozess durchgeführt.

(Präsentationsfolien Ablauf Audit familienfreundlichegemeinde befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Mag, Anna Nödl)

Nödl berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund ab 2009 mit der operativen Umsetzung und Betreuung des Audit *familienfreundliche Gemeinde* betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Ferner berichtet sie über die Rolle des Österr. Gemeindebund (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit der FBG im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde*. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung als auch die Öffentlichkeitsarbeit des Audit *familienfreundlichegemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundlichegemeinde* informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter und Gutachter, Expertenkonferenz und der Zertifikatsverleihung im September, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen Information, Service und Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter über einen Antrag) und Zertifizierungsstelle zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleitern, Auditoren und dem Partner. (*Präsentationsfolien Aufgaben des Österr. Gemeindebundes befinden sich als Beilage 2 im Anhang*).

4 Das Erfolgsprojekt Gemeinde Deutsch Schützen-Eisenberg

Bürgermeister Franz Wachter und Vizebürgermeister Herbert Weber berichten den Seminarteilnehmern über ihre Praxiserfahrung mit dem Audit *familienfreundlichegemeinde*.

Herbert Weber hat für das Audit die Projektleitung übernommen und verweist, dass zu Beginn des Audit die Überzeugung des Gemeinderates für das Projekt eine große Herausforderung dargestellt hat, heute jedoch keiner mehr den damaligen Beschluss bereut.

Man hat befürchtet, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen mit hohen und unfinanzierbaren Kosten verbunden sein werden. Tatsache ist jedoch, dass wir Maßnahmen erarbeitet haben und umsetzen werden, die fast nichts kosten.

Wichtig ist, dass die Projektleitung von einer Person durchgeführt wird, die mit den Geschehnissen in der Gemeinde bestens vertraut ist, die Leute kennt und auch die volle Akzeptanz bei den Entscheidungsträgern besitzt.

Die Zusammensetzung des Projektteams ist ein weiterer Garant für das gute Gelingen des Audit Projektes. Schwierig war die Delegation von Leistungen für die Projektadministration, die ist letztendlich vom Projektleiter selbst durchzuführen – insbesondere die erforderliche Dokumentation, die Protokoll- und Berichtserstellung für das Audit. Meist war ein Kernteam von 5 bis 6 Personen mit der Detailarbeit beschäftigt, welche sich ihrerseits in Untergruppen und Gesprächsrunden um die zuständigen Lebensphasen kümmerten.

Von Bedeutung war, dass die Vertreter und die betroffenen Bürger unterschiedlicher Lebensphasen direkt und persönlich ins Projekt eingebunden wurden, insbesondere wichtig ist die Dokumentation von Stichworten und Ideen sowie das Festhalten von Gruppenarbeiten via Fotos und Plakaten. Die Beteiligung der Bevölkerung ist auch über ein Gewinnspiel (gute Ideen wurden prämiert), über die Einrichtung einer Info-Ecke, die Publikation des Projektverlaufes in der Gemeindezeitung etc. erfolgt. Selbst wenn aus einigen Aktivitäten nur einige wenige Ideen zurückgekommen sind, so waren diese sehr gut verwendbar. Wichtig ist die Einbeziehung der Bevölkerung.

Wichtig ist auch, dass die Projektleitung das Projekt rasch durchzieht, keine langen Projektpausen einlegt damit der Zug weiterrollt.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Ist-Analyse zu sehr großen Aha-Erlebnissen über den derzeitigen hohen Stand an Leistungen geführt hat, es gilt dies den Bürgerinnen zu transportieren.

Es wird positiv berichtet, dass es in der Gemeinde Deutsch Schützen seit dem Audit keine Abwanderungen mehr gibt, und die „neuen BürgerInnen“ bewusst Willkommen geheißen werden. Dies erfolgt über ein „Willkommens-Essen in einer Buschenschank“. Der Gemeindefesttag wurde wieder aufgenommen, die Obstbäume bzw. deren Früchte im Kindergarten stehen den Kindern zur Verfügung, die Ansiedelungen und Familienaktivitäten werden spezifisch gefördert (auch mit Geldleistungen), die Geldleistungen sind über die Gemeinde zu beziehen, welche wiederum in den Betrieben der Gemeinde zu investieren (Geschenkmünzen) sind.

Sehr gut finden die Gemeindevertreter aus Deutsch Schützen das Faktum, dass der Audit Prozess eigentlich nie endet und insbesondere die Umsetzungsmaßnahmen evaluiert werden.

5 Präsentation der Workshop Ergebnisse

Trammer initiiert mit den Teilnehmern eine Brainstormingrunde, in der Vorschläge im Plenum besprochen und folgenden Lebensphasen zugeordnet wurden:

Phase 1: Schwangerschaft und Geburt – rund um die Geburt eines Kindes

- Babytreff 2 x wöchentlich plus werdende Mütter
- Finanzielle Unterstützung von Geburt an bis zum Kindergarten
- Geburtenfeier halbjährlich

Ideen aus früheren WS:

- Stillberatung
- Gutscheinaktion bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung
- Willkommenspaket
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern

Phase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Wickeltische, Babysitze in öffentlichen Gebäuden
- Beratung, Info-Abend
- Erste Hilfekurs für Kinderkrankheiten

Ideen aus früheren WS:

- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern
- Eltern für Eltern - Treff im Ort Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen

- Väterstammtisch

Phase 3: Kleinkind bis 3 Jahre – Leben mit Kleinkindern bis 3 Jahre

- Impffolder mit Terminen
- Turnen (Mutter-Kind)
- Zu Fuß den Ort erkunden (ev. Opa – Kind)
- „Kindergartenralley“ mit Kinderwagen

Ideen aus früheren WS:

- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse
- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungsbörse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“

Phase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- family support Ausbildung f Kindergärtner/innen
- Elternhandbuch

Ideen aus früheren WS:

- Gesunde Jause
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft
- Mittagessen – Küche

- Mutter –Kind-Turnen
- Kinderfasching
- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Phase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Schulscheck
- Fit in die Schule – zu Fuß in die Schule
- Lehrer kocht mit Schüler/innen
- Turnen
- Tagesmütter wird seitens Gemeinde zur Verfügung gestellt
- Trommelworkshop f Kinder
- Schulgebäude, weg,-hof gestalten
- Anbau Kräutergarten
- Exkursion zum Bäcker und anderen ortsansässigen Geschäften
- Mitarbeit am Bauernhof

Ideen aus früheren WS:

- Nachmittagsbetreuung
- Mittagessen
- Musikschulunterricht
- Möglichkeiten in den Vereinen
- Trendsportplatz
- Ferienscheck oder –pass
- Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
- Unterstützung für Wienfahrten
- Schultheatergruppe
- Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
- Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
- Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Jugendraum im Ort
- Fahrgemeinschaft
- Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Folder bei Schuleintritt
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Phase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Lehlingsbörse
- Bewerbungstraining
- Befragung
- Jugend Mühlviertler Alm
- Hip Hop/Tanzkurse
- Beachvolleyball-Fete

Ideen aus früheren WS:

- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)
- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht
- Schwellenangst vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine
- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden
- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten

Phase 7: Nacherliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Line-Dance und Kultur
- Ausflüge
- Zeitbank 55+, Seniorenbörse

Ideen aus früheren WS:

- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren, Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr
- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung
- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Phase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Yoga, Lebenshilfe
- Nordic Walking
- Öffentliche Gesundheitsschwester (nach Spital, soziale Dienste)
- Club Miteinander
- Patenschaft Jung & Alt
- Generationentheater

Ideen aus früheren WS:

- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 50+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich

- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen
- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)
- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)

Phase 9: Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste
- Generationencafe
- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung

Zu allen Phasen / übergeordnete Projekte:

- Von Phase 5-8 : Mehr Generationenaustausch bei Veranstaltungen (Singen, Basteln, Backen), Einführen einer Tauschbörse ähnlich der Zeitbank 55+ in OÖ
- Haus der Musik – gemeinsam musizieren, proben und auftreten.
- Bevölkerungskulturhaus – Familienkulturhaus – Mehrspartenhaus (rhythmische Früherziehung, Jugendbands, Generationentheater, Ausstellungen, Aufführungen)
- Lebensberatung vor Ort

Nach anschließender Diskussion bedankten sich **Trammer und Nödl** bei allen Teilnehmer/innen für die aktive und konstruktive Mitarbeit.